

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg: Ganzjährig 12 K, halbjährig 6 K, vierteljährig 3 K, monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr. Mit Postverendung: Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Inseratenpreis: Für die 5mal gepaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlass. — Schluss für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mittags. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 77

Dienstag, 10. Juli 1900

39. Jahrgang

Die Steuerschraube.

Die österreichische Steuergesetzgebung kann gewiß nicht als Muster bezeichnet werden. Sie ist auf rein fiskalischer Grundlage aufgebaut und bezweckt nur, die Steuerschraube so fest als möglich anzuziehen, ohne Rücksicht darauf, ob dadurch die steuerzahlende Bevölkerung, namentlich jener Großtheil, der schwer arbeiten muss, in seinen Erwerbsverhältnissen geschädigt wird oder nicht. Die von dem verstorbenen Finanzminister Dr. Steinbach in Angriff genommene Steuerreform ist befanntlich in ihrer Fortentwicklung stecken geblieben. Es wurde nur die Personal-Einkommensteuer ins Leben gerufen, eine Besteuerung, welche sich in ihrer Abstufung im Allgemeinen als gerechte Steuer bezeichnen lässt. Wenn übereifrige Bureaukraten und eingetriebene Finanzbeamte bei der Durchführung dieser Steuer in fiskalischer Weise durch unbegründete Steuererhöhungen, Beschränkungen der Recursrechte u. d. v. vorgehen wollten, so hat das Finanzministerium im großen Ganzen solche Uebergriffe rasch beseitigt. Wie sehr das neue System sich auch praktisch als fruchtbringend erweist, das beweisen am besten die Ergebnisse der directen Personalsteuern, welche im Vorjahre eine solche Höhe erreicht haben, dass bei den Nachlässen an den Ertragsteuern für das laufende Jahr bis zum gesetzlichen Maximum gegangen werden konnte. Mit Recht ist das Finanzministerium stolz auf diese günstigen Ergebnisse. Wir lassen nun dem ministeriellen Berichte das Wort:

Aus der im letzten Reichsgesetzblatte zur Publication gelangenden Verordnung des Finanzministeriums vom 18. Juni 1900 ergibt sich die Thatsache, dass die im Jahre 1899 erzielten Ertragssteuern der reformierten directen Personalsteuern die Erhöhung der Individual-Nachlässe an den Ertragsteuern für das Jahr 1900 bis zum gesetzlichen Maximum ermögligten.

Während nämlich nach der Verordnung des Finanzministeriums vom 28. Juni v. J. in Durchführung des Finanzplanes die Nachlässe für das Jahr 1899 an der Grundsteuer nur mit 12.5 Percent, an der Gebäudesteuer mit 11.2 Percent und an der allgemeinen Erwerbsteuer mit 23.7 Percent festgesetzt werden konnten, werden sie mit der eingangs erwähnten Finanz-Ministerial-Verordnung für das Jahr 1900 bereits in dem gesetzlich in Aussicht genommenen Höchstausmaße, nämlich mit 15 Percent der Grundsteuer, 12.5 Percent der Gebäudesteuer und mit 25 Percent der allgemeinen Erwerbsteuer bestimmt.

Dieses Ergebnis ist der im Allgemeinen fortschreitenden Entwicklung der neuen Personalsteuern zu verdanken, welche im Jahre 1899 insgesamt einen Betrag von 137,175,059 K abgeworfen haben, wovon dem Staatschatze nach den Bestimmungen des Finanzplanes nur 109,305,232 K verbleiben, während der gesammte Rest zu Steuernachlässen und Ueberweisungen an die Landesfonds zu verwenden ist.

Allerdings darf über dem Erreichten dasjenige nicht vergessen werden, was zu thun übrig bleibt. Der Staat und die Länder sehen mit Ungeduld dem Zeitpunkte entgegen, wo die Antheilnahme an den „weiteren Ueberflüssen“ ihre Finanzen kräftigen soll. Auch die Ermäßigung der Steuer der Actien-Gesellschaften von 10 1/2 auf 10 Percent ist noch nicht vollzogen.

Für Erfolge in diesen Beziehungen sind nachstehende Gesichtspunkte maßgebend: Um das bisher Erreichte zu bewahren, das heißt, um auch aus den Ereignissen des Jahres 1900 wieder das volle Ausmaß der Realsteuer-Nachlässe und der Ermäßigung der Erwerbsteuer-Hauptsumme eintreten lassen zu können, müssen die Einzahlungs-Ergebnisse des Jahres 1900 jene des Jahres 1899 um etwas mehr als 2,000,000 Kronen übersteigen, ein Er-

gebnis, das zwar zu hoffen, aber nach den nicht besonders günstigen Einzahlungs-Ergebnissen der Personalsteuern in den ersten Monaten des Jahres 1900 noch keineswegs gesichert ist.

Das Mehrerfordernis zur Erreichung des gleichen Zweckes rührt theils daher, dass unter den Realsteuern die Gebäudesteuer rasch zunimmt und daher der Nachlass an derselben immer höhere Beträge in Anspruch nimmt, theils ist es in dem Zuwachse des dem Staatschatze vorbehaltenen Antheiles an den Personalsteuern begründet.

Die Herabsetzung der Erwerbsteuer nach dem II. Hauptstücke von 10 1/2 auf 10 Percent würde bereits nach den Ergebnissen des Jahres 1899 den erheblichen Betrag von 2.14 Millionen Kronen erfordern. Im ganzen müssten daher die Mehreingänge im Jahre 1900 etwas mehr als 4 Millionen Kronen betragen, damit die Steuer der Actien-Gesellschaften auf 10 Percent zurückgeführt werden könnte.

Wenn man erwägt, dass die Einzahlungen auf die bisherige Erwerb- und Einkommensteuer, die im Jahre 1899 noch 1,961,277 Kronen betragen haben, in Wegfall kommen, sowie, dass ein etwaiges Zurückbleiben der Eingänge in der einen oder anderen Steuer-Kategorie aus verschiedenen Ursachen, z. B. wegen Wechsel geschäftlicher Conjunctionen oder infolge liberaler Gesetzesauslegung seitens der obersten Instanzen, keineswegs als ausgeschlossen bezeichnet werden kann, so kommt man zum Schlusse, dass die Eingänge an Personalsteuern im laufenden Jahre eine ganz besonders günstige Entwicklung nehmen müssten, wenn für das Jahr 1901 nicht nur — was wohl zu gewärtigen ist — das Höchstausmaß der Individual-Nachlässe aufrechterhalten, sondern darüber hinaus auch noch die gewiß allseits erwünschte Herabsetzung der Erwerbsteuer der Actien-Gesellschaften und eine stärkere Betheiligung der Länder ermögligt

(Nachdruck verboten.)

Seine Schwester.

Erzählung aus der Gegenwart von Fanny Stöckert.
(22. Fortsetzung.)

Diese Ruhe in der luxuriös eingerichteten Villa, die sie bewohnten, hatte manchmal etwas unheimlich Bedrückendes, als schlummere etwas unter dieser glatten stillen Außenseite, das nur des geeigneten Moments bedürfe, um vulcanartig hervorzubrechen und das künstlich aufgebaute Gebäude einer nach außenhin glücklich scheinenden Ehe erbarmungslos zu zerstören.

Die Rosen blühten in seltener Fülle in dem Garten der stillen Villa des jungen Doctors Fred Brenken; eine ganz von Clematis umspinnene Laube lud förmlich zum Rosen und Tändeln, wenn der Mond schien und drüben das Meer rauschte. Die Welt war schön! Fred, der gedankenvoll durch den stillen Garten schritt, mußte sich das heute an einem köstlichen Sommertag eingestehen, so wenig er auch sonst auf die herrliche Natur, die ihn umgab, achtete, es war, als vernähme er in diesen Augenblicken einmal wieder eine der Stimmen, die immer und immer noch durch das Weltall tönen, von Daseinsfreude singen und klingen, wie es so schön auf Gottes Erde und wert, darauf vergnügt zu sein.

Ach, wo war seine Daseinsfreudigkeit geblieben! Untergegangen in dem ermüdenden Gleichlauf der Tage, wo es nichts mehr zu fürchten, zu hoffen und zu sorgen gab. Es war die Pappelallee des Lebens, die er glücklich erreicht, rechts eine

Pappel, links eine Pappel; in unheimlicher Regelmäßigkeit standen sie da, die öden, langweiligen Bäume, einer wie der andere, seine Tage! Flora war pünktlich wie ein Uhrwerk in allen Dingen, es wurde zur bestimmten Zeit gefrühstückt, zu Mittag gegessen, regelmäßig kehrten die großen Wäschen, die Reinmachentage wieder, und wenn die junge Frau auch selbst nicht weiter thätig war, die Dienstmädchen wußte sie zu dirigieren wie ein Feldherr.

Die besten Stunden seiner Tage waren noch die, die er bei seiner Mutter und Schwester zubrachte. Sie wohnten beide ganz in der Nähe, in einem der neugebauten Häuser des Seebades, und die Einrichtung ihrer Zimmer hatte wieder das alte Ansehen wie in G., von den modernen Berliner Verwickelten, die er einst mit solchem Eifer herangeschleppt, waren nur noch geringe Ueberreste vorhanden, sie waren verblichen und vergangen, wie die ganze tolle Zeit damals.

Der alte Hauch von Gemüthlichkeit lag wieder über den Räumen des stillen Witwenheims, nur der fröhliche Student und seine Freunde fehlten. Statt seiner saß in der Ecke des alten Sophas ein ernster Mann, um dessen Lippen nur selten ein Lächeln spielte, aber er litt es gern, wenn die sanfte Hand der Mutter wie sonst über seine Stirn strich und die guten Augen ihn theilnehmend anschauten. Von niemand weiter hätte er Theilnahme vertragen als von ihr, zu ihr allein sprach er sich denn auch bisweilen aus; vieler Worte bedurfte es nicht, sie verstand ihn und wußte, woran sein Herz krankte, und wie er Carla Achausen und jene Zeit in Berlin nicht vergessen konnte. Flora war eben nicht die

Frau, ihm solches Vergessen zu lehren, so musterhaft sie auch für sein leibliche Wohl sorgte.

War Melitta im Zimmer, wurden solche Gespräche, die das Vergangene berührten, nie geführt; sie hatte ja jene Zeit in Berlin nicht mit durchlebt, wußte wenig von der Herzengeschichte ihres Bruders, da er sich so schnell damals entschlossen, sich mit Flora zu verloben, mußte er doch Carla bald vergessen haben. Dafs es kein volles Glück war, was er an Floras Seite gefunden, das sah sie wohl, aber sie machte sich nicht viel Gedanken darüber, sie dachte in dieser Zeit, vielleicht zum erstenmale in ihrem Leben mehr an sich als an den Bruder. Ein Glanz inneren Glückes lag über ihrem ganzen Wesen, strahlte aus ihren Augen, das Fred sie manchmal ganz verwundert anschaute. Woher kam ihr nur diese sonnige Heiterkeit, diese Freude an ihrem doch wahrlich nicht reichen Leben. Ihre schönsten Jugendjahre hatte sie auf dem Gute seiner Schwiegereltern verbringen müssen, wo sie wahrlich nicht auf Rosen gewandelt. War es nun das Glück, wieder mit der Mutter vereint zu sein, was ihr Wesen so verklärte oder hatte es noch einen andern Grund. Dachte sie vielleicht noch an Martin Harden, aber der war ja, trotz aller Ueberlegenheit, die er ihm stets gezeigt, jetzt noch nicht einmal so weit wie er, hatte noch keine feste Anstellung. Er hatte ja wohl Melitta stets sehr gern gehabt, auch wohl ernstlich daran gedacht, sie einst zu seiner Frau zu machen, wer weiß aber, ob er nicht doch schließlich dem Zuge der Zeit folgte und eine reiche Frau wählte. Die idealen Lebensanschauungen halten meistens dem realen Leben nicht stand, man

Mit einer Extra-Beilage.

werden sollte. Jedenfalls wird die Verwaltung der directen Steuern, welche übrigens im Hinblick auf die eben geschilderten Erfordernisse des Finanzplanes eigentlich gar keine staatsbudgetären Ausgaben zu erfüllen, sondern nur als Geschäftsführer der Nachlass- und Ueberweisungs-Berechtigten zu fungieren hat, kaum in der Lage sein, den mannigfach geäußerten Wünschen nach Beseitigung einzelner Besteuerungsarten zu entsprechen, da jeder Einnahme-Ausfall die Einhaltung des Finanzplanes auf das Empfindlichste gefährden müßte.

Politische Umschau.

Inland.

Alldeutscher Tag in Eger.

Am 11. Juli jährt sich zum drittenmale der Deutsche Volkstag von Eger, der weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus für alle Deutschen besonders denkwürdig geworden ist, bedeutet er doch den Beginn einer mächtigen völkischen Erhebung in der Ostmark.

Um diesen Tag in Erinnerung zu bringen, wird Sonntag, den 15. Juli in Eger ein Alldeutscher Tag abgehalten.

Nachmittags 3 Uhr wird unter dem Vorsitze des Abgeordneten Schönauer in der Sängersaalhalle eine Versammlung abgehalten mit der Tagesordnung:

1. „Der 11. Juli 1897.“ Redner Abgeordneter Fro.

2. „Die clericale Gefahr in Oesterreich.“ Redner Abg. Wolf.

Zu dieser Versammlung haben auch Frauen Zutritt. Der Eintritt ist auf Karten beschränkt. Mit der Versendung der Karten wurde gestern begonnen.

— Die Tracenrevision der Pyhrnbahn fand, wie die „Wiener Abendpost“ meldet, am 2. und 3. Juli für den oberösterreichischen Theil und jene für den steiermärkischen Theil am 4. d. statt. Die Commission wurde allseits mit Freuden begrüßt und konnte durchaus die volle Zustimmung der Interessenten zu den Projecten entgegennehmen. Dem auf steirischer Seite seitens der Gemeinde Liezen vorgebrachten Ansuchen, auf die frühere Trace über den Pyhrn und den Anschluß in Liezen zurückzugreifen, kann im Hinblick auf die Resultate der oben erwähnten Studien nicht entsprochen werden, da dieselben ergeben haben, daß die Linienführung mit der Tunnelierung des großen Oßruck und dem Anschluß in Selzthal in baubonomischer, betriebstechnischer und tarifischer Beziehung unbedingt den Vorzug verdient.

— Die „Moravska Orlice“ weiß zu berichten, daß die slovenischen Abgeordneten, welche kürzlich in Wien weilten und mit dem Ministerpräsidenten conferierten, den Eindruck mit-

nahmen, daß der Reichsrath in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht mehr zusammentreten werde, vielmehr sei dessen Auflösung wahrscheinlich.

— Die gestrigen Gemeinderathswahlen in St. Pölten hatten vorgestern ein stürmisches Vorspiel. Die Christlichsocialen hatten eine Versammlung einberufen, an der 200 Personen theilnahmen, darunter viele Geistliche, die Abg. Bielohlawek, Scheicher, Wohlmeyer u. s. w. Sechs Socialdemokraten waren in den Saal gedrungen. Etwa tausend warteten draußen. Gegen Schluß der Versammlung machten sich die Socialdemokraten in der Versammlung bemerkbar. Die Christlichsocialen Ordner warfen nun einen davon über die Treppe. Die Socialdemokraten schrien darauf: „Psui!“ „Pflaffennechte!“ „Gauner!“ und dergleichen. Als Abg. Bielohlawek mit Wohlmeyer, dem Bürgermeister-Candidaten und den übrigen Christlichsocialen den Saal verließ, drangen die Socialdemokraten unter Psui-Rufen u. s. w. auf sie und spien sie an. Wohlmeyer packte einen Socialdemokraten an der Brust. Diefem eilten Genossen zu Hilfe und nun kam es zu einer fürchterlichen Keilerei, bei der Wohlmeyer und andere Christlichsocialen sehr schlecht meglamen. Endlich schritt auch Sicherheitswache ein und räumte den Hof. Abg. Bielohlawek entfernte sich vom Schauplatz unter polizeilichem Schutz und wurde von Psui-Rufen begleitet.

— Die zunehmende hussitische Bewegung unter den Tschechen beunruhigt die römisch-katholisch kirchlichen Kreise sehr stark, weil sich die Bewegung ungemein rasch verbreitet und tief greift. Das Blatt des Prager Erzbischofs fordert den Landeschulrath auf, gegen jene Schulleitungen einzuschreiten, die das Recht haben, drei beliebige Tage des Schuljahres freizugeben, heuer aber das Recht dazu benützten, um den Schülern Gelegenheit zu geben, sich an der Hussfeier zu betheiligen.

Ausland.

— Das deutsche Fleischbeschaugesetz hat die kaiserliche Genehmigung erhalten. Das Einfuhrverbot von Wurst und Büchsenfleisch dürfte in den nächsten Monaten zu erwarten sein.

— In der Mandschurei sind aufrührerische Banden aufgetaucht und haben die dortige von den Russen gebaute und verwaltete Eisenbahn an mehreren Punkten zerstört; es wurden Maßnahmen zum Schutze der Bahnlinie angeordnet.

— Der finnländische Senat hat nunmehr das Rescript des Caren über die Einführung der russischen Sprache in Finnland, soweit es sich um die höheren Verwaltungsposten handelt, veröffentlicht.

— In den letzten Tagen wurde in Constantinopel eine größere Anzahl von Armeniern verhaftet, die zum Theile in ihre Heimat nach Kleinasien abgeschoben wurden. Als Grund hiefür wurde angegeben, daß die Regierung nach armenischen Revolutionären fahndete, welche angeblich hier eingetroffen wären, um einen neuen Coup vorzubereiten.

— Die nationalistische Partei in Frankreich führt ihren Feldzug gegen die Regierung wegen der Demission des Generalissimus Jamont und des Generalstabschefs Delanne weiter. Die nationalistischen Mitglieder des Pariser Gemeinderathes unterzeichneten im Namen ihrer Wähler einen Protest gegen die Maßnahmen, welche die beiden Generale zu ihrem Rücktritt nöthigten.

— Der russische Botschafter beabsichtigt, an die Pforte neuerlich eine energische Note zu richten, und die in der Note vom 21. Mai berührte Angelegenheit, die Behinderung einwandfreier Armenier an der Rückkehr vom Kaukasus, zu regeln. Ein kaiserliches Erbe bestimmt die Aufhebung des Differenzialtarifes für Montenegro und Wiedereinführung des Regimes von 8 v. J.

Tagesneuigkeiten.

(Verhafteter Priester.) Von der Innsbrucker Polizei wurde der Redemptoristen-Priester (Vigorianer) Georg Chabot aus dem Kloster Wilten wegen eines gräßlichen Sittlichkeitsdelictes, das er in den Parkanlagen am Inn begangen hatte, verhaftet. Sein Mitschuldiger wurde ebenfalls hinter Schloß und Riegel gesetzt.

(Ein Familiendrama.) Am Donnerstag erschoss der Stadthauptmann Julian Hecker in Petersburg den Augenarzt Professor Dohnberg während dessen Sprechstunde an der Universität. Dohnberg, ein Kurländer, hatte Heckers Frau verführt und sich geweigert, die Frau Heckers nach der Scheidung zu heiraten und einen Zweikampf ausgeschrieben. Nun griff Hecker zu diesem Mittel. Nach der That ließ er sich ruhig verhaften.

(Schnee.) Infolge des Wettersturzes der letzten Tage ist in vielen Gegenden auf den Bergen Neuschnee gefallen. Wie aus Seckau berichtet wird, sind die Gipfel der Zinken, die Schweigerhöhe und der Ringkogel in Schnee gehüllt. In Tirol liegt auf allen Bergen bis zur Holzgrenze Neuschnee. In der Schweiz fiel im ganzen Gebiete der Centralalpen Schnee. Interlaken war vorgestern früh in Schnee gehüllt; der Rigi und Pilatus sind beinahe bis zum Fuße beschneit. Western betrug die Temperatur in Luzern 4 Grad unter Null.

(Ein Idyll von der Kleinbahn!) Am 10. December v. J. kam auf der Bahn Kreuznach-Winterburg ein Zug auf der Station Brockenau sogar einige Minuten zu früh an zur Beschämung aller Verleumder des Secundärbahnwesens. Zur Feier dieses Ereignisses wurde das Zugpersonal von einem Bauunternehmer zu einem festlichen Umtrunk in der Restauration eingeladen. Auch der Locomotivführer gab der Lockung Folge, befahl jedoch vorher dem Heizer, einem früheren Barbier, gut Obacht zu geben und die Locomotive zu öfen. Mit dem Geschäft des „Eisenfeins“ war der ehemalige Kasseur bald fertig, und nun gedachte auch er sich nach der

wirft eine nach der andern über Bord — und doch — doch gäbe man manchmal nicht alles dahin, was man mühsam errungen im Daseinskampf, könnte man sich damit die Jugendthorheiten und Ideale zurückkaufen, noch einmal voll übersprudelnder Kraft hineinstürmen in das volle reiche Leben.

Wie solche Gedanken heute ihm immer wieder kamen, was wollten sie! Ihn quälten, ihn klarmachen, daß er das Glück, wonach ihm so heiß einst verlangt, nicht gefunden. — Wo war es überhaupt zu finden? Er hatte es noch nie geschaut, menschliches Elend, die ganze Misère des Erdendaseins genug und übergenug, sein Beruf lernte es ihn kennen — aber Glück, volles Menschen Glück! Hatte das überhaupt noch eine bleibende Stätte in dem rastlosen Getriebe der modernen Menschenkinder sin de siècle. Er ahnte nicht, daß er schon im nächsten Augenblicke solch seltenen Anblick haben sollte.

Ein paar Minuten nur wollte er rasten hier in der Laube, bis die Glocke ertönte, die zum Mittagessen in gewohnter Pünktlichkeit rief.

Doch was war das, klang das nicht wie Flüstern dort aus der Laube heraus, hatte eines der Mädchen dort vielleicht ein Stellbischein, verlockend genug war ja der stille, ganz mit blauen Blumen bezogene Winkel dazu, aber unter dem strengen Regiment seiner Gattin konnten solche Dinge doch unmöglich vor sich gehen.

Er trat näher. „Fred! Fred!“ ertönte da eine jubelnde Stimme und in dem blauen Clematisrahmen des Eingangs zur Laube stand da Melitta

vor ihm, so strahlenden Antlitzes, im lichten Sommerkleide, wie ein wunderschönes Bild.

„Mein Gott, was ist denn passiert?“ fragte Fred. „Du siehst ja aus, als hättest Du Besitz genommen von allen Seligkeiten des Himmels und der Erde.“

„Das habe ich auch“, versetzte Melitta, „ein glücklicheres Menschenkind würdest Du heute auf der ganzen Welt nicht finden, und wenn Du sie von einem Erd: zum andern durchwandertest.“

„Vielleicht doch und zwar in nächster Nähe“, ließ sich da eine Stimme vernehmen, da, aus dem Dämmerlicht der Laube trat jetzt Martin Harden heraus.

„Mein Verlobter, Oberförster in F.“, stellte Melitta ihn dem Bruder feierlich vor.

Ja, das war Glück, volles Menschen Glück, was diesen beiden aus den Augen strahlte, nicht gewaltsam dem Schicksal abgetroht, nein, langsam aufgebaut auf sicherem Grunde.

O, wie arm, wie bettelarm kam sich Fred vor, als er ihnen nun gegenüber saß in der Laube, und sie ihm erzählten; wie nun doch alles so schnell gekommen, Hardens Anstellung, nach welcher er sofort an Melitta und ihre Mutter geschrieben und wie sie beide dann das süße Geheimnis bewahrt, bis er habe die Reise hierher machen können.

„Heute morgen habe ich ihn von der Station abgeholt und dann sind wir mit dem Dampfer hierhergefahren“, schloß Melitta den Bericht.

„Es war die schönste Dampferfahrt meines Lebens“, fügte Harden hinzu, „der sonnige Morgen und das Herz so voll des reichsten Glückes.“ Er

legte den Arm um Melitta und beide schauten sich in die Augen in seliger Weltvergessenheit.

Ein eigener Blick brach aus Freds düstern Augen; Melitta durchschauerte denselbe bis ins Herz hinein und hatte ein Gefühl, als begiene sie ein Unrecht, dem Bruder ihr reiches Liebesglück so unbefangen zu zeigen. Ihm war es ja nicht zuthel geworden, solch ein Glück, das wurde ihr in diesem Augenblicke zum erstenmale so recht klar.

„Habt Ihr Euch denn Flora schon vorgestellt?“ fragte Fred jetzt.

„Gewiß, wir haben unsere feierliche Visite oben in Eurem Salon abgestattet“, versetzte Melitta, „und Flora macht jetzt Toilette, Ihr sollt nämlich bei uns heute speisen zur Verlobungsfeier.“

„Ah, darum ertönte auch noch nicht die ominöse Glocke, die unsere Tagesordnung mit militärischer Pünktlichkeit ankündigt, als lebte man in einer Kaserne.“ Ein höhnischer Zug lag um die Lippen des jungen Doctors und Melitta wurde es ganz weh ums Herz.

Auch Harden blickte bestrebt in das blasse, nervöse Gesicht, das in seiner Erinnerung so ganz anders, so strahlend und lebenslustig vor ihm gestanden; es war ihm, als hätte sich alles gewandelt, als wäre Fred der ältere, erfahrene Mann und er der sorglos ins Leben hinausflürende Jüngling. Hatte das Glück wirklich eine solche verjüngende Kraft, es mußte wohl so sein, denn auch Melitta sah so fabelhaft jung aus, besonders neben ihrer Frau Schwägerin, die jetzt erschien.

(Fortsetzung folgt.)

Mühe redlich zu stärken. Während er das in der Restauration besorgte; machte sich aber die Locomotive auf den Weg nach Sponheim und nahm den Zug mit sich. Sobald das Zugpersonal das Verschwinden der eigenwilligen Maschine bemerkte, begann eine heillose Jagd. Das gesammte Personal rannte hinter dem Flüchtling her, 3 Kilometer weit, bis der Zug das Vergebliche seines Beginnens einsah und das Rennen verloren gab. Der Locomotive war gleich hinter der Station Sponheim die Puste ausgegangen. Gegen den Heizer wurde aber nunmehr Strafantrag wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges gestellt; die Koblenzer Strafkammer erkannte ihn für schuldig und verurtheilte ihn zu 20 M. Geldstrafe.

(Technologisches Lexikon.) Handbuch für alle Industrien und Gewerbe. Uebersicht der gesammten Technologie der Jetztzeit, zum Gebrauche für Techniker, Chemiker, Gewerbetreibende, Kaufleute u. s. w. Unter Mitwirkung von Fachgenossen redigiert von Louis Edgar Andés. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 60 h = 30 fr. Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen. (N. Hartlebens Verlag in Wien.) Ein handliches Compendium der gesammten Technologie der Jetztzeit in gedrängter Fassung, frei von überflüssigem Ballast ist eine schon längst empfundene Nothwendigkeit und die Verlagshandlung hofft mit ihrem Technologischen Lexikon diesem allseitigen Verlangen entsprochen zu haben. In diesem Werke, welches im Umfange von 60 Bogen Lexikonformat erscheint und welches von einem bekannten Fachmanne auf Grund eines sehr reichlichen Materiales und eigenen umfangreichen Wissens aus der Praxis heraus redigiert ist, wird jedermann über irgend einen technischen Ausdruck, eine Maschine, ein technisches Geräth, ein Natur- oder Fabrikationsproduct, einen chemischen oder mechanischen Vorgang, über die mit der Technologie zusammenhängenden und für sie unentbehrlichen Wissenschaften in wenigen Augenblicken kurzen, bündigen und zutreffenden Aufschluß finden und mühevollen Nachschlagens und Anfragens vollständig enthoben sein. Die uns vorliegende erste Lieferung des Werkes verspricht nur das Beste und das Technologische Lexikon dürfte eine weite Verbreitung in jenem großen Kreise finden, der mit der Technologie in Verbindung steht.

(Die Nationalitäten in Europa im Jahre 1900.) Laut Otto Hübners neuesten statistischen Tabellen aller Länder sind von 386,000,000 Bewohnern Europas 124,558,530 Germanen, 124,009,000 Slaven, 107,011,400 Romanen und 22,004,000 anderer Nationalität. Von den Germanen sind die Deutschen mit 65,900,530 die stärksten und zwar in Deutschland 51,151,130, in Oesterreich-Ungarn 10,600,000, in der Schweiz 2,173,000, in Rußland 1,200,000, die Engländer mit 38,500,000, die Schweden mit 4,990,000, die Blämen mit 4,214,000, die Dänen mit 2,284,000, die Friesen mit 2,908,000, die Holländer mit 3,602,000 und die Norweger mit 2,160,000 Seelen.

— Von den Slaven sind die stärksten die Russen mit 84,930,000 Seelen (hievon in Rußland selbst 81,400,000, in Oesterreich-Ungarn 3,515,000). Von den Romanen sind die stärksten die Franzosen mit 43,360,000 (hievon in Frankreich 37,470,000, in Italien 1,400,000, in der Schweiz 735,000, in Deutschland 580,000), die Italiener mit 31,135,400 Seelen (hievon in Italien 29,760,000, in Oesterreich-Ungarn 675,000, in Frankreich 500,000, in der Schweiz 175,000), die Spanier mit 18,066,000 Seelen, Rumänen mit 9,441,000 Seelen, und die Portugiesen mit 5,010,000 Seelen. — Außerdem sind Magyaren 7,405,000 (Ungarn), 5,928,000 Juden (hier sind die Juden sehr richtig als Volk gerechnet), hievon 3,400,000 in Rußland, 1,910,000 in Oesterreich-Ungarn, Türken 4,571,000, Finnen 4,090,000, Griechen 2,330,000. — Vom Jahre 1850, da Europa 240,000,000 Bewohner zählte (80,140,000 Germanen, 78,885,000 Slaven, 74,200,000 Romanen und 14,775,000 andere), vermehrten sich die Germanen um 55% (am stärksten die Deutschen um 61%), die Slaven um 57% (am stärksten die Russen um 73%), die Romanen um 44% (am schwächsten die Franzosen um bloß 14.5%) und die anderen um 49% (am stärksten die Magyaren um 83%, was freilich der seit dem Jahre 1870 gewaltsamen Magyarisierung zuzuschreiben ist), am schwächsten die Türken und Tartaren, die letzteren um 18%, die ersteren sogar bloß um 9.2%.

Eigen-Berichte.

Leibnitz, 7. Juli. (Landwirtschaftliche Versammlung.) Am 24. v. M. hielt die hiesige Filiale der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft unter dem Voritze des Herrn Adolf Reichsritter von Jenisch eine sehr gut besuchte Wanderversammlung in Herrn Hubmanns Gasthaus in Rainsdorf ab, an welcher auch die Zöglinge der Wingerschule Silberberg unter Führung ihres Leiters Herrn J. Neuwirt theilnahmen. Herr Landes-Ackerbauschullehrer A. Rauch hielt einen lehrreichen Vortrag über „Bienenzucht“. Der Vortragende illustrierte zuerst den großen directen und dann den noch größeren indirecten Nutzen der Bienenzucht, erörterte die Ursachen, warum sich die edle Imkerei heutzutage noch keines besseren Aufschwunges erfreue, und erwähnte unter diesen namentlich die Furcht vor dem Bienenstachel, worauf er Winke angab, wie die böß gemachten Thierchen zu bekämpfen sind. Der Redner erging sich in seinen weiteren Ausführungen sehr genau über die Lebensweise des Bienenvolkes, besprach die einzelnen einschlagenden Capitel sehr ausführlich, übergieng dann zu den krankhaften Zuständen eines Bienenvolkes, wobei er die Weisellosigkeit und deren Behebung sehr eingehend schilderte. Schließlich wurde auch der Raubbienen, deren Entstehen und ihrer Abhaltung von den Ständen gedacht. Reicher Bei-

fall lohnte den Redner für die gediegenen Ausführungen, an welche sich zahlreiche Anfragen seitens der Theilnehmer schlossen, die vom Referenten wieder recht klar beantwortet wurden. Man sah ein, daß die Lehre von der Bienenzucht nicht mit einem Vortrage abgethan werden könne, sondern daß die Bienenfreunde sich vereinigen, eine Filiale des steierm. Bienenzucht-Vereines gründen sollen, welcher seinen Mitgliedern nicht nur mit Rath und That an die Hand geht, sondern auch sehr viele anderweitige Vortheile verschafft. Die Versammlung fand ihren Abschluß, indem dem Berichterstatter der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt wurde.

St. Egidii i. W.-B., 7. Juli. (Schulfreundlichkeit.) Am vergangenen Donnerstag empfingen in der hiesigen Pfarrkirche 11 Schüler der hiesigen deutschen Schule die erste hl. Communion. Nach dem feierlichen Acte führte Herr Pfarrer Matthias Klemenja seine Schüler in den Pfarrhof und bewirtete sie an einer geschmückten Tafel mit Kaffee und Bäckerei. — Herzlichsten Dank für diese Kinderfreundlichkeit.

St. Egidii i. W.-B., 9. Juli. (Windische Berichterstatter.) Berichterstatter des in Laibach erscheinenden Tagblattes „Slovenski Narod“ für St. Egidii i. W.-B. und vielleicht auch für dessen Umgebung ist ein gewisser „Ferling“. Er hatte seinerzeit kurze Zeit die Lehrerbildungsanstalt in Marburg oder vielleicht nur die Vorbereitungsclassen besucht, dort wahrscheinlich die zum Berichterstatter eines „slovenischen“ Blattes erforderlichen Fähigkeiten sich angeeignet, in den Wintermonaten ist er Schneeschaufler der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft und in den Sommermonaten sucht er durch Handlangerdienst sich ein Einkommen zu verschaffen. Sie und da bläst er als Mitglied einer Veteranenfapelle den Deutschen Marburgs etwas vor. Wir haben dies alles erwähnt, weil die Deutschen aller Gesellschaftsclassen in den deutsch- und windischgeschriebenen Slovenenblättern fort und fort angegriffen werden, in diesen Blättern so manche Denunciation erfolgt, die maßgebenden Ortes häufig Beachtung findet. Wir wollen mit diesen Zeilen darthun, wie wählerisch die slovenischen Blätter in der Wahl ihrer Berichterstatter sind, und welchen Wert deren Mittheilungen haben. Schließlich sei erwähnt, daß diese Mittheilung keineswegs auf Vermuthungen beruht, sondern Ferling brüstet sich öffentlich, daß er Berichterstatter des „Slovenski Narod“ sei. — Sie sollen ihn nur haben.

Pettau, 10. Juli. (Vom Gymnasium.) Der 31. Jahresbericht des Kaiser Franz Josef-Gymnasiums in Pettau ist erschienen. Veröffentlicht hat ihn Director Andreas Gubo. Außer den Schulnachrichten enthält das Heft einen Beitrag zur Geschichte des Gymnasiums: „Der Auszug aus dem alten Haus“ aus der Feder des Directors. Am Ende des Schuljahres betrug die Schülerzahl 144, die sich auf sechs Classen vertheilte. Aus Pettau waren

Marburg um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Erinnerungen eines alten Marburgers, von A. M. (Schluß.)

Eine eigenthümliche Verbindung von Lust und Schmerz befand sich an der Ecke des Kirchplatzes und der Kirchgasse. Hier war das alte Theater. Wer dieses nie gesehen hat, kann sich wohl keine Vorstellung machen von dem damaligen Musentempel, aus dem aber doch tüchtige Kräfte, die später auf großen Bühnen glänzten, hervorgiengen. Bei den damals so beliebten Ritterstücken schwebten wohl die Federn auf den Barett der Ritter in den Wolken und wehe dem Schauspieler, der bei den Zauberstücken die Versenkung benützen mußte, er hatte einen Kampf mit den Ratten zu bestehen, wenn er unterirdisch zur Versenkung hinstroh. Anschließend, an das Theater befand sich in der Kirchgasse das alterthümliche Bürgerspital, dessen Fensterchen kaum 2 Schuh im Geviert betrug. An die Westseite des Theaters schloß sich an das allgemeine Krankenhaus, dessen ebenerdige Zimmer ihren Fußboden mindestens einen Schuh unter dem Bürgersteige hatten, während die Höhe sämtlicher Räumlichkeiten die jetzt für gewöhnliche Wohnzimmer vorgeschriebene nicht erreichte. Kaum 2 Klafter vom Haupteingange in die Kirche entfernt, befand sich der alte Pfarrhof. An ihn sich anschließend der Wirtschaftshof mit den Stallungen, in seiner Mitte der große Düngerhaufen, von dem die Jauche in die Pfarrhofgasse abfloß. Die nördliche Ecke des Kirchplatzes bildete das in

den selben weit hineinpringende Manich'sche Häuschen, welches einst das Schulhaus von Marburg gewesen sein soll. An Stelle des jetzigen Pfarrhofes war das k. k. Verpflegsamt mit seinem ebenerdigen Mehlmagazin. An Stelle der bischöflichen Residenz ein, zwei französischen Grafen gehöriges Gebäude. Daran schloß sich das kleine Wreg'sche Häuschen und die Macher'sche Restauration. Mit dem Baue des Theaters wurde schon 1848 begonnen, daselbe aber erst 1852 seiner Bestimmung zugeführt. Vor ihm, wo jetzt das Casinogebäude steht, war ein freier, mit Kastanienbäumen bepflanzter Platz. Wo sich jetzt die Schillerstraße hinzieht, war an der nördlichen Stadtmauer eine Allee von Maulbeerbäumen, nördlich von ihr die Reste des Stadtgrabens. Die geringste Veränderung erfolgte in der Käntnervorstadt, ja man muß wohl sagen, daß der Verkehr in ihr ehemals lebhafter war als jetzt, da die Waren nach Känten zu Wagen auf der Drauwaldstraße befördert wurden. Gänzlich hat sich die Magdalenavorstadt verändert. Aus den wenigen alten Häusern der Triester-, Berg-, Franz Josef- und Josefstraße können wir ihre geringe Ausdehnung in der Mitte dieses Jahrhunderts ersehen. Leider erfolgte die Ausdehnung dieser Vorstadt nicht nach einem bestimmten Systeme und so macht sie, trotzdem sie mehr Einwohner als die Stadt Cilli zählt, keinen städtischen Eindruck. Viel sind daran auch die Hausbesitzer schuld, von denen die wenigsten vor ihren Häusern Bürgersteige legen lassen u. s. w.

Nachdem wir so beiläufig ein Bild Marburgs vor 50 Jahren entworfen haben, wollen wir noch einiges über die Zustände erzählen, wie sie damals

in der Stadt herrschten. Während gegenwärtig die Post in einem Palaste untergebracht ist, von dem aus des Morgens eine Schar von Briefträgern nach allen Richtungen hin eilt, finden wir damals den, stets in untadelhaftes Schwarz gekleideten Postverwalter Koscheg mit 3—4 Beamten und einem Briefträger den ganzen Postdienst besorgen. Von letzteren, dem kleinen dicken Propst, sagten die Leute, seine Beine seien deshalb so kurz, weil er sie durch das viele Umherlaufen abgenützt habe. Nächst dem Postverwalter hat wohl die öffentliche Beleuchtung den größten Umschwung erlitten. Wo sind die Zeiten, in welchen das Laternanzünderglöcklein dem Laternanzünder Stefan (Altscho) bedeutete, er habe für die Beleuchtung der Stadt zu sorgen. Da schulterte er denn sein hölzernes Gestelle, in welchem sich die Dellampen befanden und schritt von Laterne zu Laterne, in ihnen das Licht anzubringen, welches wohl nicht die Straßen beleuchtete, sondern der Bevölkerung nur kundgab, an welcher Stelle sich eine öffentliche Laterne befand. Aber noch ein anderes Glöcklein erschalle und zwar täglich um 11 Uhr nachts, das zu oberst im Thurme aufgehängte sogenannte Lumpenglöcklein. Ob auf seinen Ruf alle ehrbaren Bürger Marburgs die Wirtstube verließen und sich nach Hause begaben, wissen wir nicht, doch sie wußten es, welchen Titel sie verdienten, wenn sie sich noch nach Läuten dieses Glöckleins auf der Straße blicken ließen.

Die städtische Polizei, aus 2—3 Mann bestehend, unter dem Commando des allerorts, besonders aber von den Studenten gefürchteten Stadtwachtmeisters Dank, bot ein Bild dar, wie wir es

davon 28, aus der übrigen Steiermark 101. Deutsche waren 82, Slovenen 60, Katholiken 142, Evangelische 2. Erste Fortgangsklasse mit Vorzug erhielten 16, erste Fortgangsklasse 92, zweite Fortgangsklasse 13, dritte Fortgangsklasse 9. Zu Wiederholungsprüfungen werden 13 zugelassen.

Leibnitz, 10. Juli. (Unglück durch scheue Kühe.) Andreas Penig, Knecht des hiesigen Kaufmannes Herrn Othmar Götz, verunglückte vor kurzem dadurch, daß die fernem Gefährte vorgespannten Kühe plötzlich scheu wurden und der Wagen über den herabgestürzten Lenker rollte, so daß dieser einen complicierten Bruch des linken Armes und schwere Verletzungen im Gesichte erhielt. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Graz geschafft.

Leoben, 9. Juli. (Fubelfest des Leobner Männergesangvereines.) Aus Anlaß des 50jähr. Bestandes dieses Vereines prangte die Stadt Leoben seit 7. Juli im Festkleide; die Gemeindevertretung und die Bürgerschaft unterzogen sich aus diesem Anlasse auch der Aufgabe, den zahlreichen Gesangvereinen des Landes einen glänzenden Empfang zu bereiten. Der erste Theil des Festes wurde mit der Veranstaltung der Festversammlung im Stadttheater abgewickelt. An derselben nahmen außer dem Bundes-Obmann mit dem Ausschusse und verschiedenen Vertretern der einzelnen Vereine auch die Spitzen der Behörden theil. Die Festrede hielt der Obmann des Fubelvereines Herr Karl Rippel. Begrüßungen erfolgten sodann durch den Bürgermeister Dr. Buchmüller und den Bundes-Obmann H. v. Schmeidel, welcher letzterer einen prachtvollen Pokal als Ehrengeschenk überreichte. Vorgestern um 8 Uhr abends wurde im Hotel „Post“ das Festconcert abgehalten. Am Programme standen Chöre, an deren Ausführung sich nur erste Vereine zu wagen pflegten. Der Fubelverein bestand seine Aufgabe glänzend, was zur Ehre des Chormeisters Herrn Anton Menacher hiemit festgestellt sei. Der zweite Tag, der 8. Juli, brachte den üblichen Festzug, der um 3 Uhr nachmittags formiert wurde. Nach seiner Ankunft am Hauptplatze folgte die öffentliche Begrüßung der circa 800 Säger durch den Bürgermeister Dr. Buchmüller vom Balkon des Rathhauses, woselbst auch die Gemeinderäthe sich eingefunden hatten. Den Schluß bildete die Absingung des Bundes-Wahlspruches aus tausend Kehlen. Hierauf wurde in den Stadtpark marschirt. Um halb 6 Uhr abends begann im Stadtpark, wo vor der Sängerkirche eine für circa 1000 Säger berechnete Tribüne errichtet war, die Festliedertafel. Der geräumige Platz konnte die Festtheilnehmer kaum fassen. Dem Gesammtchore, welcher den gesanglichen Theil leitete, folgten Einzelchöre, wobei sich in der ersten Abtheilung besonders der Brucker und der Eggenberger Männergesangverein und zum Schluß der Fubelverein ganz besonders auszeichneten. Von Grazer Vereinen war der Männergesangverein in ansehnlicher Stärke erschienen, dirigiert vom Chorleiter-Stellvertreter J. Weiß. Den Schluß bildete ein Comers in der Sängerkirche. Montag wurde das Leobner Sägerfest durch einen heiteren Frühshoppen zc. geschlossen. Dem Leobner Männer-

gesangverein muß alles Lob ausgesprochen werden, daß er unseren gemeinsamen deutschen Sache durch die Pflege des deutschen Liedes einen großen Dienst erwiesen hat. Es gebürt ihm daher unser aufrichtiges „Heil!“

Troppau, 7. Juli. (Geflügel-Ausstellung in Troppau.) Der österr. schlef. Geflügelzuchtverein in Troppau veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 11. September d. J. eine große allgemeine Geflügel-Ausstellung, wozu alle Geflügelzüchter zur Besichtigung derselben eingeladen werden. Für die Unterbringung der Ausstellungsthier ist in vollkommen gedeckten Räumen, sowie für deren Fütterung und Bemartung, Ab- und Zufuhr zur Bahn seitens des Comité's bestens Vorsorge getroffen. Auf Wunsch wird auch der Verkauf von Thieren bereitwillig vermittelt. An der Spitze der Ausstellung steht Herr Bürgermeister Dr. Emil Kowanski; seitens der Staats- und Landesbehörden, sowie auch seitens des Vereines sind wertvolle Prämien und Preise gewidmet. Platzmiete, wobei jeder einzelne Stamm Geflügel in einem besonderen Käfig untergebracht wird, ist eine ganz minimale. Anmeldungen sind zu richten an das Comité der ersten österr.-schlef. Geflügel-Ausstellung in Troppau, welches auf briefliche Anfragen bereitwillig Auskunft ertheilt.

Judenburg, 10. Juli. (Militärisches.) Morgen Mittwoch wird unsere Garnison die Hauptübung des selbstmässigen Schießens und das Schießen auf große Distanzen auf der Seethaler Alpe, und zwar im Raume Welzensalpe-Seethaler-Umhütte-Kreisfugel vornehmen; mit dem Schießen wird um 6 Uhr 30 Minuten früh begonnen werden. Das Betreten des Terraintheiles zur Zeit des Schießens ist strenge untersagt. — Der Gendarmerie-Inspector Feldmarschall-Lieutenant Johann Eder von Horrat trifft am 19. d. zur Inspektion in unserer Stadt ein.

Marburger Nachrichten.

(Ernennungen im politischen Dienst.) Der Kaiser hat den Statthalterrat Dr. Karl König zum Hofrath bei der Statthalterei in Graz und die Bezirkshauptmänner Eugen Eblen von Schich und Dr. Max Grafen von Wickenburg, dann den Ministerial-Secretär im Ministerium des Innern Otto Grafen Manzano zu Statthalterei-räthen im Stande der steiermärkischen Statthalterei ernannt.

(Ernennung im Postverkehrsdiens.) Die Post- und Telegraphen-Direction hat die Post- und Telegraphen-Expeditoren Marie Schweuner zur Post- und Telegraphen-Manipulanten ernannt.

(Dr. Othmar Keiser.) Der 70. Geburtstag des Hof- und Gerichtsadvocaten und Rechtsconsulenten der Ersten österreichischen Sparcasse, Dr. Othmar Keiser, verließ, wie die „N. Fr. Presse“ berichtet, trotz der Bescheidenheit des Jubilars nicht ohne Zeichen weitverbreiteter Verehrung für das Wirken des trefflichen Mannes. Der Beamtenkörper der Sparcasse, zahlreiche Berufscollagen aus dem Advocatenstande, an der Spitze der Präsident der Kammer, Dr. v. Feistmantel in Wien, zahl-

Ja, derartige Originale gibt es heutigen Tages nicht mehr, die Sicherheitswache würde diese und die „Palmpepi“, die „Körbelflechterin“, den „Pajau“ in den Straßen nicht mehr dulden. Aber noch andere, nicht polizeiwidrige Originale gab es. Wer erinnert sich nicht noch lebhaft an den „Wolkenschieber“, sogenannt wegen seiner hohen Körpergröße, welche der Cylinder auf dem Haupte noch erhöhte. Wie viele haben bei ihm nicht französisch, englisch und italienisch gelernt. Des Nachts, wenn schon die Meisten im sanften Schlummer ruhten, durchschritt er lustwandelnd die Straßen der Stadt. Er war ein edler Charakter und mancher seiner ehemaligen Schüler würde trauernd an seinem Grabe stehen bleiben, wenn er in dem gänzlich veränderten, slovenischgeschriebenen Namen auf dem Grabsteine jenen seines einstigen Lehrers erkennen würde.

So sind wir denn beim Friedhofe angelangt und wer ihn durchwandert, wird so manchen seiner alten, lieben Bekannten in ihm ruhend antreffen, und bald werden auch wir, die wir noch diese Zeit durchlebten, auf ihm schlummern und mit uns die Erinnerung an jene Tage, an jene Sitten und Gebräuche, über welche ein neues Geschlecht lächelnd die Nase rümpft.

reiche Rechtsanwälte in Graz, Marburg und Klagenfurt, viele Körperschaften der Reichshauptstadt und der Provinz sandten in Worten der Anerkennung abgefaßte Glückwünschtelegramme. Das von Dr. Freiherrn v. Wiberhofer geleitete St. Anna-Kinderhospital überreichte eine kalligraphisch ausgeführte und künstlerisch ausgestattete Adresse, unterzeichnet von Gräfin Czernin, Gräfin Rhedenhüller und dem leitenden Comité. Auch aus den Kreisen der deutschen Parteien und von den dankbaren untersteirischen Gemeinden liefen zahlreiche schriftliche und telegraphische Glückwünsche ein.

(Die Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale) hat den Domherrn Dr. Josef Bajek in Marburg zu ihrem Correspondenten ernannt.

(Personales.) Herr Erich Strohbach, ein Marburger, hat an der technischen Hochschule in Dresden das Diplom-Schlussexamen mit der Auszeichnungscensur „sehr gut“ bestanden und den Titel eines „Diplom-Ingenieurs für Chemie“ erworben. Herr Strohbach bekleidet bereits seit 1. März die Stelle eines Assistenten an der königlich sächsischen Hochschule in Dresden. Die zahlreichen Freunde unseres strebsamen Landsmannes werden sich seiner Erfolge gewiß freuen.

(Leichenbegängnis.) Am Sonntag um halb 3 Uhr nachmittags fand das Leichenbegängnis des am Freitag verunglückten Messerschmiedmeisters Herrn Wenzel Wrbka auf dem städtischen Friedhofe statt. Hiezu hatten sich Leidtragende aus allen Kreisen eingefunden und die zahlreiche Theilnahme sprach für das allgemeine Mitleid anlässlich dieses so traurigen Falles.

(Vehrstellen.) An der fünfklassigen Knaben-volksschule in Feldbach kommt die Stelle eines Oberlehrers mit den Bezügen nach der zweiten Ortsklasse definitiv zur Besetzung. — An der dreiklassigen, in der dritten Ortsklasse stehenden Volksschule in Wölling, Post Mureck, mit slovenischer Unterrichtssprache ist eine Lehrstelle definitiv, eventuell auch provisorisch mit Beginn des Wintersemesters zu besetzen. Gesuche um eine dieser Stellen sind bis 10. August an den betreffenden Ortschulrath zu richten. — An der fünfklassigen städtischen Mädchenvolksschule III am Wielandplatz zu Marburg ist die Stelle einer Lehrerin mit den Bezügen nach der ersten Ortsklasse definitiv zu besetzen. Gesuche sind bis längstens 30. d. an den Stadtschulrath zu richten. An der zweiklassigen, in der zweiten Ortsklasse stehenden Volksschule in Stiwoll ist mit 1. November die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen. Gesuche sind bis 31. d. beim Ortschulrath einzubringen.

(Uebersetzung im Postverkehrsdiens.) Der Postassistent Ignaz Fleck in Dervent (Bosnien) wurde nach Raittelfeld übersezt.

(Besetzung von Postamtspraktikantenstellen.) Die Grazer Post- und Telegraphendirection hat, um den erhöhten Anforderungen des Post- und Telegraphenverkehrs in ihrem Dienstbereiche entsprechend zu begegnen, die Besetzung einer größeren Anzahl von Postamtspraktikantenstellen bei den Postämtern Graz, Klagenfurt, Marburg, Bruck, Cilli, Villach und anderen in Aussicht genommen. Hiedurch erscheint Anwärtern, welche mit den erforderlichen Schulstudien (absolvierte Mittelschule oder gleichgestellte Lehranstalt) ausgestattet sind, Gelegenheit geboten, solche mit einem jährlichen Nojutum von 600 K dotierte Staatsdienstposten in allernächster Zeit zu erlangen.

(Das 25jährige Gründungsfest des k. k. Marburger Militär-Veteranen-Vereines) nahm unter großer Theilnahme auswärtiger Vereine einen sehr würdigen Verlauf. Es hatten sich folgende Vereine, beziehungsweise Abordnungen eingefunden, und zwar: Grazer Bürgercorps, Infanterie, Jäger und Cavallerie unter Commando ihrer Officiere, I. und II. Grazer Militär-Veteranen-Verein, dann die Vereine von Pettau, Cilli, Leoben, Klagenfurt, Wildon, Eggenberg, St. Veit bei Graz, Radkersburg, Leibnitz. Am Vortage, am Samstag abends, fand durch den feiernden Verein ein Fackelzug bei klingendem Spiele statt, dem sich eine nach Hunderten zählende Menge anschloß. Zur Feier des Festes waren die meisten Häuser mit Fahnen geschmückt. Der eigentliche Festtag, der Sonntag, begann um 5 Uhr früh mit einer Tagereveille. Um 7 Uhr früh wurde vom Vereinslocale zum Südbahnhofe abmarschirt, um die ankommenden Gäste zu empfangen. Nachdem sich ein langer Festzug gebildet hatte, erfolgte der Abmarsch in die Domkirche, woselbst ein Festgottesdienst abgehalten wurde. Nach Beendigung desselben raillierten sich die Vereine mit fliegenden Fahnen vor dem Postgebäude zur Defi-

öfters in den fliegenden Blättern unter der Bezeichnung „aus der guten alten Zeit“ sehen. Bei der Frohnleichnamprocession erschien Dank in voller Uniform mit einem gewaltigen Schlepssäbel und einem dreieckigen Federhut, den er aber meist in der Hand trug. Die beiden anderen städtischen Polizisten, der schon vom Alter gebeugte Savez und der große, stramme Toni, später Realschuldienner, in dunkelgrüner Uniform mit rosenrothen Aufschlägen und hohen Czatos mit dem Stadtwappen auf ihren Häuptern. Für gewöhnlich jedoch hatte Dank statt seines Säbels ein bei der ganzen Jugend gefürchtetes, spanisches Rohr in der Hand, welches er auch lebhaft zu gebrauchen verstand. Muthig stürzte er, dieses schwingend, in den Streit der zwischen den beiden stadtbekanntesten Taubstummen dem „Gurgelschneider“ und dem „Kirchentrottel“, entstand, sobald sich diese nur begegneten. Warum der Gurgelschneider zu diesem Namen kam, wissen wir nicht. Sicher ist, daß er stets in die höchste Wuth gerieth, wenn die liebe Straßenjugend ihm das Zeichen des Halsabschneidens machte. Der Kirchentrottel, ein aus Tirol zugewandeter Taubstummer mit 2 gewaltigen Kröpfen, dessen langer schwarzer Rock und Cylinderhut an ein Priestergewand mahnen sollte, hatte seine Bezeichnung von einer hölzernen Kirche, die er am Rücken umhertrug. Er hieß auch Thurmtrottel, da er seine Schlafstätte im Thurm hatte.

rierung. Stramm marschierten die alten Krieger unter Musikklängen bis zur Stadtpfarre, vor welcher Se. Excellenz Herr F. M. v. Némethy Aufstellung nahm und die Defilierung abnahm. Nachdem die Fahnen versorgt worden waren, zerstreuten sich die Festtheilnehmer in den verschiedenen, schon vorher bestimmten Gasthäusern zum gemeinsamen Mittagessen, um sich dann in Götz' Brauhausgarten wieder zu versammeln. Um 1/3 Uhr erfolgte der Abmarsch zum Vereinslocale, woselbst die Fahnen gehoben wurden, und dann trat man unter klingendem Spiele den Marsch nach dem Volksgarten an. Hier hatten sich Buschenschänken, eine Zurlotterie, Zurlpost, Zurlfischerei etc., etabliert und bald begann bei den flotten Klängen zweier Veteranenkapellen ein buntbewegtes Leben, das bis in die Abendstunden anhielt. Bei Anbruch der Dämmerung erstrahlte der Garten in bengalischem Lichte und bunte Feuerwerkskörper wurden unter dem Beifalle von Jung und Alt abgelassen. Die Festlichkeiten verliefen in ungestörter, echt kameradschaftlicher Weise und werden gewiss allen Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

(Abgeordneter Vorber mandatsmüde.) Der Reichsrathsabgeordnete Professor Vorber hat an den Bürgermeister von Frohnleiten, Herrn Julius Valentin, ein Schreiben gerichtet, worin er aus Gesundheitsrückichten und anderen damit zusammenhängenden persönlichen Gründen die Verzichtleistung auf sein Reichsrathsmandat anzeigt und sagt, daß er bisher nur deshalb ausharrte, weil er hoffte, das Abgeordnetenhaus würde aufgelöst werden. Professor Vorber trat politisch nie besonders hervor. Er wurde nach dem Tode Dr. Heißbergs in das Abgeordnetenhaus entsendet und im März 1897 wiedergewählt.

(Von der Realschule.) Herr Professor F. Kaufmann rückte vor kurzem in die VIII. Rangklasse vor. Derselbe wurde vom Lande Niederösterreich übernommen und an die Realschule Krems a. d. Donau überetzt, woselbst er mit 16. September seine Wirksamkeit beginnt. Während seines neunjährigen Wirkens in Marburg hat sich Herr Professor Kaufmann durch sein gewinnendes, liebenswürdiges Wesen die Sympathien der Bevölkerung, seiner Kollegen und seiner Schüler im vollsten Maße zu erwerben gewußt und viele werden ihn mit Bedauern aus ihrer Mitte scheiden sehen.

(Militärkapellen und Narodni dom.) Eine von der „Tagespost“ gebrachte Meldung, die Marburger Bezirkshauptmannschaft hätte einer Militärkapelle das Spielen im Narodni dom verboten, wird vom Commandanten des bösn. herzeg. Infanterie-Regiments Obersten Sertić dahin richtiggestellt, daß das Ansuchen nach eingeholter Information vom Commando selbst abschlägig beschieden wurde. Wir sind neugierig, ob die Regimentskapelle des Regiments Graf Khevenhüller Nr. 7, am 15. d. den windischen Abiturienten im Narodni dom aufspielen, oder es vorziehen wird, gleichfalls abzusagen. Zu den slovenischen Hehlern paßt wohl die Begleitung einer Militärmusik schlecht.

(Ausflug nach Pettau.) Sämtliche Angestellte der hiesigen Südbahnwerkstätte unternehmen in Begleitung der eigenen Kapelle am 29. d. Mts. einen Ausflug nach Pettau, zu welchem Zwecke zwei Sonderzüge abgelassen werden.

(Distanzfahren.) Am Sonntag, dem 26. August veranstaltet der Marburger Trabrennverein ein Distanzfahren, wobei vier Preise à 1000, 400, 200 und 100 Kronen zur Vertheilung kommen, außerdem erhält jeder Theilnehmer am Fahren eine silberne Erinnerungsmedaille. Distanz circa 46 Kilometer, Maximalzeit für die vier Preisgewinner eine Durchschnittszeit von 3 Minuten per Kilometer. Das Fahren ist für Pferde aller Länder und jeden Alters offen. Zu fahren ist von Mitgliedern des Herrenfahrersclubs, im Trab, in mit wenigstens zwei Sitzplätzen versehenen Wagen. Wagen mit Pneumatikrädern sind ausgeschlossen. Nennungs-schluss: 20. Juli 1900.

(Vortragsordnung) zum Promenadenconcert am 11. Juli: 1. Urban-Marsch von M. Schönherr, 2. Ouverture zur Oper „Zampa“ von A. Herold, 3. „Coletta“, Walzer von F. v. Suppé, 4. „Blümlein traut, sprich zu mir“, Scene aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod, 5. „Griffette“, Polka mazur von F. Kreisner, 6. „Am Meer“, Lied von F. Schubert, 7. Lustiges Marschpotpourri von C. Komzak.

(„Stajerc.“) Beide, sowohl das windische, als auch das „deutsch“ geschriebene Domcapitel-Echo speien über das in Pettau in slovenischer Sprache erscheinende Blatt, Stajerc, Gift und Galle und fallen insbesondere über die Inzerenten in gewohnter

gemeinster Weise her, was dem windischen Wisch leghin eine Confiscation und der Verbrecherin an der deutschen Sprache eine Ehrenbeleidigungsklage einbrachte. Also Jonas & schwarze Co. thut Geld in eueren Beutel. Trotz der, oder besser insolge der wüsten Schimpfereien hat es der „Stajerc“ bereits auf 7000 Abnehmer gebracht und sollte in Kaufmannskreisen jegliche Unterstützung finden.

(Staatsprüfung im Forstwesen.) Jene Bewerber aus Steiermark, welche im laufenden Jahre zur Staatsprüfung für Forstwesen oder für das Forstschutz- und technische Hilfspersonal oder den Jagd- und Jagdschutzbienst zugelassen werden wollen, haben ihre Gesuche bis 31. d. M. der Statthalterei vorzulegen.

(Waffenübungen für des Radfahrens kundige Reservemänner.) Das I. und I. 3. Corps-Commando hat verfügt, daß jene heuer noch waffenübungspflichtige Reservemänner der Infanterie- und Jägertruppe, welche geübte Radfahrer sind, die Waffenübung in der Verwendung als Militär-Radfahrer ableisten können.

(Die Bismarck-Eiche in Graz.) Vorgestern nachts wurde die am Hilmteiche angepflanzte Bismarck-Eiche abgeschnitten. Die Thäter sind bisher unbekannt. Es wurde ein Preis auf die Eruiierung derselben ausgesetzt.

(Schlechtes Einschenken — strafbar.) Schlechtes Einschenken des Bieres ist in Bayern ein Vergehen und wird mit Gefängnis bestraft. So hat kürzlich das Münchner Landgericht entschieden, indem es einen Schankkellner wegen „schlechtem Einschenken von Bier“ zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilte. Wäre auch bei uns manchmal zu empfehlen!

(Versteigerungen.) Es gelangen zur Versteigerung: Am 11. Juli vormittags 9 Uhr in Marburg, Mellingerstraße Nr. 42: 2 Kleiderkästen, 1 Divan, 1 Tisch, 5 Sessel, 1 Spiegel mit Rahmen, 2 Landschaftsbilder, 3 Heiligenbilder, 4 kleine Bilder mit Goldrahmen, 1 Credenzkasten mit Aufsatz und 1 Stuhl. — Am 11. Juli vormittags 9 Uhr in Marburg, Neue Colonie Nr. 137: 6 Bände Conversations-Lexikon.

(Wetterbericht) der Centralanstalt für Meteorologie vom 9. Juli. Mäßiger Nordwestwind, trübes und kühles Wetter mit zeitweisen Niederschlägen vorausichtlich.

(Extra-Beilage.) Die heutige Nummer enthält eine Beilage der Actien-Gesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens in Neusattl (Böhmen), auf welche wir unsere Leser aufmerksam machen.

Aufruf an die Bevölkerung Steiermarks!

Am 26. Juni l. J. sind über weite Gebiete des steirischen Unterlandes Wolkenbrüche von seltener Heftigkeit niedergegangen, welche an verschiedenen Orten, insbesondere in den Gerichtsbezirken Gonobitz, Schönstein und Windischgraz schwere Hochwasser-Katastrophen zur Folge hatten.

Die wilden Fluten der weithin über ihre Ufer getretenen Wasserläufe haben nicht nur mehrere Menschenleben zum Opfer gefordert, sondern auch im Verlaufe weniger Stunden ungeheuren Schaden an menschlichen Wohnstätten, Wasserwerken, Brücken und Straßenzügen, sowie an Grundstücken und Culturen angerichtet.

Trostlos, aller Mittel beraubt, stehen die so hart betroffenen Besitzer der Zerklüftung ihrer industriellen Erwerbsquellen, der Vernichtung der erhofften Ernte und der nachhaltigen Verwüstung ihrer Wiesen und Felder gegenüber.

Noch läßt sich heute nur annäherungsweise der verursachte Schaden mit Hunderttausenden von Kronen bemessen, zahlreiche Familien sind in bitterste Noth und Bedrängnis gerathen!

Bei dieser Größe des Unglückes bleibt die eigene Kraft der Heimgesuchten ohnmächtig und versiegen die localen Hilfsquellen.

Alle müssen unterstützend zusammenwirken, soll den Verunglückten die so nothwendige Hilfe rasch und ausgiebig zutheil werden!

Indem ich somit zur Vinderung des durch diese Hochwasser-Katastrophe hervorgerufenen Nothstandes eine öffentliche Sammlung milder Spenden im ganzen Lande einleite, gebe ich der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Bewohnerschaft Steiermarks, die im Vorjahre den schwergeprüften Heimatgenossen im Oberlande so opferwillige Nächstenliebe bewiesen hat, auch jetzt der Nothleidenden in werththätiger Fürsorge gedenken wird.

Die milden Gaben werden sowohl im Präsidial-Bureau der k. k. Statthalterei, als auch bei

den k. k. Bezirkshauptmannschaften und den Bürgermeisterämtern in Graz, Marburg, Gills und Pettau entgegengenommen und unverweilt ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Graz, den 3. Juli 1900.

Der k. k. Statthalter: Clary m. p.

Die Lage in China.

Neue Kämpfe.

London, 9. Juli. Die letzten Depeschen aus Tschifu vom Samstag lassen die Lage in Tientsin höchst kritisch erscheinen. 10.000 chinesische Soldaten kehrten am Mittwoch nach Tientsin zurück, eroberten das Arsenal und besetzten die Chinesenstadt. Man glaubt, die Alliierten würden Tientsin seinem Schicksale überlassen müssen, da die Aufrechterhaltung der Verbindungen zwischen Taku und Tientsin ohne viel Truppen unmöglich ist. Herr Sabourand, der französische Consulatskanzler in Tientsin, und zwei japanische Artillerie-Officiere wurden von einer chinesischen Granate getödtet.

Prinz Tsching und die Gesandtschaften.

London, 9. Juli. Nach einer Depesche des Admirals Bruce aus Taku vom 7. d. sei Grund zur Hoffnung vorhanden, daß Prinz Tsching mit einer Armee die Gesandtschaften in Peking gegen Prinz Tuan und dessen Armee, sowie gegen die Boxers schütze.

Unruhen in der deutschen Colonie Kiaotshau.

London, 9. Juli. In der Nähe der deutschen Niederlassung in Tjingtau brachen Unruhen aus. Lieutenant Schüller ward mit einer Compagnie disciplinierter Chinesen nach dem Schauplatz beordert, die chinesische Compagnie gieng aber mit Saak und Pack zu den Boxers über.

Unwetter in Ungarn.

Aus allen Gegenden Ungarns treffen Nachrichten über große Verheerungen durch Regengüsse, Hagelschläge und Stürme ein, der Schaden an den Saaten und Weinstöcken ist enorm. In Jglo sind zwei Personen sammt Wagen in den Fluten umgekommen, in Nyusztva ist die Brücke mit 14 Personen eingestürzt, von denen bloß 4 gerettet werden konnten. Im Pester Comitath war der Orkan so heftig, daß er Wohngebäude demolirte.

Eingesendet.

Nachstehende Zeilen sind uns anonym zugekommen und da sie so manches Kernchen Wahrheit enthalten, geben wir selbe in der mehr originellen als richtig geschriebenen Weise wieder:

Liebe Marburger! Eine Frage, wo sind denn die Deutschen? Sehr wenig oder gar keine in Marburg. Wenn die Schusterlehrebuben oder vom Kaufmann der Lehrbub sich recht dumm stellen, das macht den Deutschen ein großes Vergnügen, da laufen alle hin in Moratni dom; das sind Deutsche? Geht man in die kleine deutsche Kirche, die ist ganz leer, bei dem Gottesdienst in der Domkirche laufen sie auf einer Seite hinein, auf der anderen hinaus. Der Windische wartet doch eine halbe Stunde. Ist ein Fest deutsch, sind alle deutsch, ist eines windisch, sind alle windisch. Ein Natur-Deutscher kann ja kaum darunter sein. In Marburg sind die Leute, auf alle Suppen ein Schnittel, da ist die Falschheit ohne Grenze. — Ein Kaplan läßt sich in der Schule hören, daß sich die Maiandachten alle auf Luther bezogen haben wegen dem Hochmuth.

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Keil's Wackspasta. Diese Pasta wird mittels Tuchlappens in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen zu 60 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Oeffentl. Communal-Handelsschule in Wels.

Beginn des XI. Schuljahres am 16. September 1900.

Billige Unterkunft für auswärtige Schüler. Schulprogramme kostenfrei durch die Direction.

Bestellungen auf alle wo immer angekündigten Modedepeschen, illustrierte Zeitschriften und Lieferungswerke besorgt promptest Andreas Plahet, Marburg, Herrengasse Nr. 3.

Das beste Putzmittel ist

Globus
Putz-Extract

von
Fritz Schulz jun.
Eger u. Leipzig.

Nur echt mit Schutzmarke: **Globus im rothen Querstreifen.**
Rohmaterial aus eigenen Bergwerken.
Überall vorrätig. Dosen a 10, 16 und 30 Heller.

Der Dorfapostel.

Ein Hochlands-Roman von **Ludwig Ganghofer.**

Dieser neueste, fesselnde Roman des gefeierten Schriftstellers erscheint in dem soeben beginnenden neuen Quartal der „Gartenlaube“. Daneben wird der packende Roman aus dem großstädtischen Gesellschaftsleben

Der Kampf ums Glück

von **Paul Robran**

weitergeführt werden.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kronen 10 Heller.
Das 1. und 2. Quartal kann zu diesem Preise durch alle Buchhandlungen und Postämter nachbezogen werden.

Frühjahrs- und Sommersaison 1900.

Echte Brünner Stoffe

Ein Coupon **Meter 3.10** fl. 2.75, 3.70, 4.80 von guter lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur fl. 6.— u. .90 von besserer fl. 7.75 von feiner fl. 8.65 von feinsten fl. 10.— von hochfeinsten echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brunn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die **Vorthelle** der Privatkundschaft Stoffe **direct** bei obiger Firma am **Fabriksorte** zu bestellen sind bedeutend. 819

!!Für Amateure!!



Die neue Preisliste mit Probebildern über

photogr. Apparate

und alle dazu nötigen Sachen ist kostenlos zu haben in der Droguerie des

M. Wolfram
in Marburg.

PAUL RÜLL
Rohrgewebefabrik
in **Eszterháza**
(Ungarn)
empfiehlt sich zur Lieferung jeden Quantum und aller Arten
Schilfrohr-Gewebe samt Zubehör

für Bau-, Garten-, Industrie- u. Landwirtschafts-Zwecke.
Fabricate auf allen beschickten Ausstellungen im In- und Auslande hervorragend prämiert. — Eigene Waggon- und Bahngleise.
Bedeutendster Schilfrohr-Export.

Gelegenheitskauf!

Solange die Vorräthe reichen, offerieren wir **Pierer's**

Konversations-Lexikon,

neueste Auflage 1893, vollständig in zwölf hochleganten Original-Einbänden, mit 541 schwarzen und bunten Bildertafeln,

statt 102 Mark für nur 48 Mark!

Trotz des bedeutend herabgesetzten Preises liefern wir gegen monatliche **Theilzahlungen** von mindestens **3 Mark**

Gegen Barzahlung wird der Preis auf **45 Mark** ermäßigt. 1 Probeband steht zur Einsicht zu Diensten. Die Lieferung erfolgt durch

Selmar Hakne's Buchhandlung

Berlin S., Prinzenstrasse 54.

Bestellungen sind durch die Expedition dieses Blattes erbeten, woselbst das Konversationslexikon besichtigt werden kann und Bestellscheine sowie ausführliche Prospekte über obiges Lexikon zu erhalten sind.

Einige Urtheile über obiges Konversations-Lexikon:

Das Werk „Pierer's Lexikon“ in 12 Bänden habe ich empfangen und bin erstaunt, wie man solch' ein umfangreiches und hübsch ausgestattetes Werk für einen so billigen Preis liefern kann, werde dasselbe daher in meinem Bekanntenkreise sehr empfehlen.
Teterow, den 19. Februar 1899.

Ernst Voss, Lehrer.

Das von Ihnen bezogene Pierer's Konversations-Lexikon erfüllt meine Erwartungen vollkommen. Ein derartiger vortheilhafter Gelegenheitskauf ist für Jedermann sehr zu empfehlen.
Daber, 23. Oct. 1899, Ergebenst

Gyminski, Apothekenbesitzer.

Ich erhielt soeben Pierer's Konversations-Lexikon und war sehr überrascht, als ich die prächtigen Bücher sah, ich hatte diese mir nicht so vorgestellt und bin sehr damit zufrieden.

HeiBrom, 18. Oct. 1899. Hochachtung
A. E. Walter, Baugeschäft.

Den Empfang des mir mit Ihrem Gelehrten vom 13. d. abiserten Konversationslexikon hiermit bestätigend, danke ich Ihnen bestens für Ihre prompte Zusendung; gleichzeitig gestatte ich mir, Ihnen meine volle Befriedigung über dieses Werk auszusprechen und zeichne hochachtungsvoll

Sperlohn, 18. Jänner 1900.
Wm. Weide.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Nr. 8363. Die zur Vereitung eines kräftigen und gesunden Haustranks



Most

nötigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Stedhorn, Schweiz und Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach

in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

Lehrjunge | Lehrjunge | Wohnung

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, wird sofort aufgenommen bei **Mud. Probst**, Gemischtwarenhandlung in Donawitz, 1108

vom Lande, ein guter Rechner, wird für eine Gemischtwarenhandlung unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Anzutr. im Spezereigengeschäft zur „gold. Regel“, untere Herrengasse, Marburg. 1516

im 1. Stock, Neugasse 1, mit zwei Zimmern, Küche etc. ist vom 1. Juli d. J. um K 29.12 monatlich zu vergeben Anzufragen bei **Ant. Götz**, Brauereibesitzer, Marburg. 1350

Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entzogen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf **Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

2173

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild) in prachtvoller, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen, dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzufenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beischluß der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf **Widerruf** zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „Kosmos“
Wien, Mariahilferstraße 116.

Für vorzüglichste gewissenhafte Ausführung und naturgetreuer Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

CARL MARK
FILZ- & SEIDENHUT-FABRIK
NIEDERLAGE

EMPFIEHLE IM REICHHALTIGEN LAGER VON HERREN-KNABEN- UND KINDER-HÜTEN.

IN DEN NEUESTEN FORMEN UND FARBEN ZU DEN BILLIGSTEN FABRIKS PREISEN

Federleichte, moderne
Herrenhüte!
 in allen Formen und Farben
 sowie grosse Auswahl

Herren-, Knaben- und Kinder-Strohhüte, Sportkappen etc.

== Postkartons in allen Grössen ==
 empfiehlt

Karl Mark, Hutmacher
 nur Tegetthoffstrasse 35 Marburg nur Tegetthoffstrasse 35.

Wohnungen
 2zimmerige, sammt Zugehör, jährl. 200 fl., sogleich zu vermieten im Hause Elisabethstrasse 20. Anzuger Baumeister **Derwushok**, Reiserstrasse 26. 189

Jäger
 verheiratet, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird auf einer Herrschaft zum baldigen Eintritte gesucht. Solche die in der Gärtnerei bewandert, werden bevorzugt. Offerte mit Angabe der Ansprüche unter S. C. postlagernd Pettau. 1538

2 grosse Zimmer
 sogleich billigst zu vermieten. Anzufragen Kärntnerstrasse 8, 1. Stocf. 1410

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von

Isabella Hoynigg
 Clavier- u. Zither-Lehrerin Marburg, Hauptplatz, Escomplek., 1. St.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuss matt und nuss poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Böhl & Seemann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Zu verkaufen

Haus sammt Gemischtwarengeschäft, Holz u. Brantweinhandel, Tabak- u. Briefmarkenverschleiß, Obst- und Gemüsegarten, um den Preis von 3600 fl.; in der Nähe des Schulhauses und der Pfarrkirche in Cadram. Ohne Concurrenz. Wo, sagt Wv. d. Bl.

Natur-Wetzsteine !!

Kraier-Qualität, 15 Stück franco jeder Poststation Kronen 2.—, 100 Stück franco Kiste ab Station Littai Kronen 6.20, versendet gegen Nachnahme **J. Razborsek** in St. Martin bei Littai, Krain. 1443

Wir suchen auf sofort 5-6 gute Bau-Schreinergefallen.

Nach Einsendung der Heimatpapiere senden wir Reisegeld. **Fritz & Dahlmann**, Baugeschäft, Dampfschreinerei und Drechslerei in Gladbeck i. W.

5 Hten Weinessig
 l. Goriup, Görz.
 Beste, Billigste u. Gesundeste von Allen.

Feinste Speise-Kartoffel

das Beste in Kartoffeln, à Ko. 10 Heller, v. 50 Ko. aufwärts franco ins Haus, offeriert

A. Kleinschuster, Postgasse 8.

Buchdruckerei L. Kralik Marburg.

Echt gummierte Briefumschläge **Couvertre**

anerkannt billig und gut, fehlerfrei und kein Ausschuss

K 5.30 (fl. 2.65) pr. Mille

bei mindestens 5 Mille incl. Druck. Portofrei incl. Emballage.

◆ Vorräthig in 24 Farben. ◆

Ein sehr guter **Kostplatz**
 ist für zwei Mädchen oder zwei Knaben zu vergeben. Anzfrage Tegetthoffstrasse 31, 2. Stocf.

WOHNUNG
 2 Zimmer, Küche s. Zugehör zu vermieten. Reiserstrasse 23, bei **Ant. Raschmann**, Maurermeister. 1532

Schütze deine Frau!
 Das für jede Familie wichtigste, von Professoren u. Aerzten empfohlene Buch über garantiert sichere hygienische Schutzmittel gegen zu viel Kindererzogen sendet discret verschlossen gegen 40 Kr. in Briefmarken (oston 20 Kr.)
Frau A. Kaupa in Berlin S.W. 210 Lindenstrasse 56.

Ein schön möbliertes **Zimmer**
 Villa Hoffer, Landwehrgasse, mit separatem Eingang, nächste Nähe der Landwehrkaserne, ist vom 1. Juli an zu vergeben. Anzufragen Mellingerstrasse 23, 1. Stocf. 1390

Zum Färben grauer und rother Haare **Kuhns Luch-Extrakt fl. 1.50, atzst. giftfrei. Kuhns öliger Luch-Extrakt (50 Kr. und fl. 1.—). Kuhns Pomade Mutin fl. 1.—.**
 Echt nur von **Franz Kuhn**, Kronenpark, Nürnberg. — Hier bei **M. Wolfram**, Droguerie und **Rich. Richer**, Friseur, Herrengasse.

Danksagung.
 Allen liebwerthen Freunden und Bekannten, die mir bei dem so plötzlichen Heimgang meines innigtgeliebten Vaters, des Herrn **Wenzel Wrba, Messerschmiedmeisters** ihre Anteilnahme entgegenbrachten, ferner allen jenen, welche dem theueren Verbliebenen durch schöne Kranzspenden geehrt und an dem Leichenbegängnisse theilgenommen, danke ich hiemit tiefgerührt. Im Besonderen aber danke ich dem hochw. Herrn Dom- und Stadtpfarrer **Bohne** für die tiefempfundenen Worte, die er dem Verstorbenen geweiht, den verehrl. Mitgliedern der Metallarbeiter-Genossenschaft und dem Männer-Krankenunterstützungs-Vereine.
 Marburg, am 9. Juli 1900.
Marie Wrba.

Fahrrad
 wegen Abreise billigst zu verkaufen. Anzfrage Grabengasse 4, parterre.

Alteres Ehepaar
 kinderlos, mit längeren Zeugnissen, sucht eine Hausmeisterstelle. Anzkunft in der Berv. d. Bl. 1537

Wohnungen
 mit 1 und 2 Zimmern, Küche und Holzlage zu vermieten. Draug. 7.

Leere weingrüne **Fässer**
 Halben und 100 Liter, billig zu verkaufen. Wo, sagt Berv. d. Bl. 1543

Die **Buchdruckerei L. Kralik**
 Marburg, Postgasse 4
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Gattungen Drucksorten, als:
Rechnungen, Facturen
 einfache und doppelseitige, Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress- und Einladungskarten, Circulare, Preislisten etc. etc.
 in einfacher und eleganter Ausstattung zu mäßigen Preisen.
 Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.

Danksagung.
 Für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und zahlreichen Besuch in dem von mir bisher geleiteten Gasthause „zum Priot“, erlaube ich mir auf diesem Wege allen hochgeehrten Besuchern und Stammgästen den verbindlichsten Dank mit der Bitte zum Ausdruck zu bringen, mir das hochgeschätzte Wohlwollen auch in meinem neuen Geschäfte
 1544
im Gasthause „zur Südbahn“
 (im Hause des Herrn Nekrepp) gütigst zu bewahren und bitte deshalb um recht zahlreichen Besuch. — Für gute Küche, steirische Naturweine und das beliebte Gödger Bier wird bestens gesorgt.
 Ferner bringe ich zur gefl. Kenntnis, dass ich das **Fleischer-Gewerbe von Herrn Nekrepp** übernommen habe und dasselbe in meinem Namen weiterführen und immer bemüht sein werde, alle meine geehrten Kunden mit nur gutem Fleische zu bedienen.
 Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst Hochachtungsvoll
Vincenz Cernovšek, Fleischermeister und Gastwirt.

Lehrjunge
 der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit genügender Schulbildung, wird in einem besseren Schnittwarengeschäfte aufgenommen. Anzfrage in der Berv. d. Bl. 1545

Gründlichen Zither- u. Streichzither-Unterricht
 nach bester leichtfasslicher Methode erteilt
Kathi Wilfinger, geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither
 Tegetthoffstrasse Nr. 31, 2. Stocf.